

Ein Leben für Gott

Ein Rückblick auf das Leben von Ruth Frey

Funkkinder



Ruth Frey unterrichtet Kinderarbeit



Tante Ruth in der Kinderstunde



Funkkinder „Die fröhliche Kinderstunde“ Radio Luxemburg



Tante Ruth in der Kinderstunde

„Christen leiden unter vollem Kopf und leerem Herzen“

Ruth Frey gehörte nach dem Krieg zu den Persönlichkeiten der ersten Stunde, die maßgeblich am Aufbau der geistlichen Arbeit in Deutschland beteiligt waren und eine ganze Generation prägten. Geboren 1924 in Herford, widmete sie sich 1951-1976 der Kinder- und Jugendarbeit. Bekannt wurde sie auch durch ihre 1956-1966 einmal pro Woche über Radio Luxemburg ausgestrahlte Sendung „Die fröhliche Kinderstunde“. Darüber hinaus ist ihr Name eng mit dem

Missionswerk „Neues Leben“ verbunden und viele kennen sie von ihren Kinderbüchern und ihren Liedern. Der Frauenarbeit in Deutschland gab sie wichtige Impulse und man bezeichnete sie oft als Integrationsfigur. Bis in ihr hohes Alter war sie als gefragte Referentin im In- und Ausland zu Vortragsreisen unterwegs. Am 1. Februar 2011 durften wir ihr noch einmal auf unserer Tagung „Senioren für Christus“ zuhören.

Ruth Frey verstarb am 29.05.2012. Wenige Monate vor ihrem Tod hat Margitta Paul, die sie schon lange aus der Kinderarbeit kennt, ein Interview mit ihr geführt.



Kindermissionsfest in Bad Liebenzell (4.000 Kinder im Missionszelt)



Gründer „Arbeitskreis für missionarische Kinderarbeit“, Johannes Osberghaus, Else Diehl, Ruth Frey

:P *Ruth, du bist 1924 in Herford geboren, was war das für eine Zeit?*

Es war eine an und für sich noch ruhige Zeit. Mein Vater hatte jedoch seinen Beruf aufgeben müssen. Meine Eltern waren zwar gute und glaubende Kirchenchristen, aber sie hatten erkannt, dass in der Bibel nichts von Kindertaufe steht. Folglich ließen sie mich als Kind nicht taufen. Doch in der damaligen Zeit mussten die Staatsbeamten in einer ordentlichen Kirche sein. Weil meine Eltern aber aus der Kirche austraten, wurde mein Vater beurlaubt und später entlassen. Plötzlich standen die Eltern mit drei kleinen Kindern auf der Straße. Jesus Christus war wirklich der Erste im Leben meiner Eltern.

:P *Wie bist du zum Glauben an Jesus Christus gekommen?*

Mit 15 Jahren fand ich zum Glauben, aber eigentlich war ich bereits lange vor meinem elften Lebensjahr suchend gewesen. Als mein älterer Bruder einmal bei Tisch erzählte, wie Gott sein Gebet erhört hatte, wusste ich: Auch ich wollte einen lebendigen Gott haben. Dies war der Auftakt meiner langen Suche, bis ich schließlich zum lebendigen Glauben an Christus fand.

:P *Aus welcher Gemeinde kommst du?*

Aus der Brüdergemeinde Gütersloh.

:P *Welchen Beruf hast du ergriffen?*

Nach dem Abitur 1942 hatte ich vor, entweder Medizin oder Pädagogik zu studieren. Nichts von beiden war jedoch möglich, denn nach dem Krieg mussten wir sofort arbeiten, um Geld zu verdienen. Ich selbst unterrichtete Englisch an einer Schule und war im Büro meines Vaters in der Buchhaltung tätig. Darüber hinaus war ich damals mit meinen zwei Schwestern oft als Gesangstrio in vielen Gemeinden und für das Missionswerk „Jugend für Christus“ unterwegs.

:P *Was hat dich veranlasst, in den geistlichen Dienst zu gehen?*

Mein Ruf in den geistlichen Dienst war sehr eindeutig. Es war kein spezieller Ruf, etwa in die Kinder- und Frauenarbeit, sondern Gott rief mich einfach in seinen Dienst. Als ich Klarheit hatte, gab ich Gott mein Jawort ohne zu Hause etwas zu sagen. Drei Wochen später kam ein Brief von „Jugend für Christus“, ob ich den ganzen Sommer die Kinderarbeit

in den Zelten durchführen würde. Das war also die äußere Bestätigung. Als ich dann mit meinen Eltern darüber sprach, meinte mein Vater ernst: „Weißt du das von Gott?“ Als ich dies bejahen konnte, erwiderte er: „Gut, dann geh! Geh mit Gottes Segen!“ Er übernahm dann sofort meine Arbeit und ich konnte eine Woche später unterwegs sein.

:P *Wie kamst du zu dem Missionswerk „Neues Leben“ und wie sah deine Arbeit dort aus?*

Nach meiner Zeit bei „Jugend für Christus“ unterrichtete ich zwei Jahre an einer Bibelschule, die später in Brake war. Nach dieser Zeit war ich frei, hatte aber Anton Schulte schon während meiner Zeit bei „Jugend für Christus“ kennengelernt. Und da wir beide im Westerwald wohnten, haben wir den ganzen Winter im Westerwald evangelisiert und die Frucht davon ist bis heute da.

1951 begann ich offiziell meine Arbeit bei „Neues Leben“, speziell für missionarische Kinderwochen mit späterer Schulungsarbeit. Mit 50 Jahren, 25 Jahre nach meinem Eintritt, lag dann mein Schwerpunkt auf der Seminararbeit. Die Bibel sagt ja, mit 50 Jahren sollen die Leviten und auch die Priester aus dem praktischen Dienst herausgehen und ihre Brüder stärken, was Schulung bedeuten kann.

:P *Die Anrede „Tante Ruth“ ist über Jahre weit verbreitet. Kannst du uns erzählen, wie es dazu kam?*

Dies kam durch die Kindersendung bei Radio Luxemburg. Wir mussten uns vorher überlegen, an wen die Kinder schreiben sollten und da das Missionswerk „Neues Leben“ damals in Siegen war, lautete die Adresse einfach: Tante Ruth, Siegen. Selbst der Brief mit der Anschrift Tante Ruth Deutschland ist angekommen, aber ich bekam in der Regel mind. 2000 Briefe von Kindern.

:P *Die Kindermissionare besitzen heute Autos und können alles, was sie für ihren Einsatz benötigen, damit beladen. Wie war das bei dir?*

Am Anfang meines Reisedienstes bin ich mit dem Zug gefahren. Und das über viele Jahre. Mit dem Material, das ich für die Kinderstunden brauchte, war das recht beschwerlich. Ich musste doch die Flanelltafel mitnehmen. Sie war so

konstruiert, dass ich sie über die Schulter hängen konnte. Ich hatte also einen Koffer mit dem Material in der einen und in der anderen Hand den Koffer mit meinen persönlichen Sachen. Später besaß ich dann ein relativ großes Auto, das aber auch für die Einsätze sorgsam gepackt werden musste, um die vielen Utensilien und die Bücher, die wir vom Missionswerk aus verkaufen mussten, transportieren zu können.

:P *Erzähl uns etwas von den Radiosendungen für Kinder, die damals so legendär waren.*

Wenn Anton Schulte und ich im Dienst unterwegs waren, haben wir oft über die Möglichkeiten gesprochen, das Evangelium über das Radio zu verbreiten. Wir wollten Menschen erreichen und ich sagte immer: „In jedem Haus ist ein Radio und in jedem Haus sind Kinder!“ Es war aber für Anton Schulte keine einfache Entscheidung, denn das Werk „Neues Leben“ musste das Geld für eine Radiosendung aufbringen. Aber dann wurden wir innerlich eins, dies zu wagen. Wir fuhren daraufhin nach Luxemburg, um bei dem Sender um eine Sendezeit zu bitten, kamen aber mit einem abschlägigen Bescheid zurück. Interessanterweise riet man uns: „Sie könnten ja beten!“ Das haben wir auch getan. Und ein knappes Jahr später wurden uns zwei Sendezeiten angeboten, die wir auch genommen haben. Zehn Jahre lang konnten wir Sendungen über Radio Luxemburg verbreiten. Dann musste „Neues Leben“ die Sendungen aus Kostengründen leider einstellen.

:P *Du hast bei Radio Luxemburg in der Sendung „Die fröhliche Kinderstunde mit Tante Ruth“ mit den Kindern gesungen und auch die Klavierbegleitung übernommen. Wer waren deine Funkkinder?*

Zu Anfang wusste ich nicht, wie ich die Sendung gestalten sollte. Ich brauchte also Kinder in der Kindersendung und solche, die singen können. Schließlich wurde ich fündig. Zuerst waren es Hella (später verh. Heizmann) und ihr älterer Bruder Klaus Bornhüter, dann noch drei Geschwister aus einer katholischen

Kinderbriefe an Tante Ruth von überall





Ruth Frey unterrichtet Kinderarbeit in der Bibelschule Brake



... und in Wiedenest

Familie. Hermann Schulte, Wetzlar (damals Schallplatten-Verlag) wollte nämlich, dass alle Funkkinder aus Wetzlar kommen sollten. Nun hatte ich also fünf Kinder, die gut singen konnten. Die Lieder mussten stets vorher geübt werden, um sie zum festgelegten Termin aufzunehmen. Da die Sendung in regelmäßigen Abständen ausgestrahlt wurde, waren viele Aufnahmetermine notwendig. Ich musste deshalb immer wieder nach Wetzlar fahren. Einmal, ich war zeitlich sehr unter Druck, fuhr ich wieder einmal dorthin. Doch meine Funkkinder waren bedrückt und

begannen laufend zu weinen. „Was ist los, was habt ihr?“, fragte ich sie. Schluchzend antworteten sie: „Wir haben diese Lieder gesungen, aber eigentlich lügen wir.“ Ich fragte sie: „Und warum lügt ihr?“ - „Ja, wir singen von etwas, was wir gar nicht sind.“ Der Tontechniker war über diese Verzögerung sehr ärgerlich. Doch ich wollte darauf keine Rücksicht nehmen. Ich bat, die Mikrofone abzuschalten, denn ich wollte mit den Kindern sprechen. Dann habe ich den Kindern erklärt, wie sie zu Jesus kommen können. Und alle fünf Kinder haben an diesem Tag Jesus Christus ihr Leben anvertraut.



:P *Wie wurdest du als Frau angenommen, die im geistlichen Dienst tätig war?*

Solange ich Kinderarbeit machte, wurde ich als Frau mit offenen Armen angenommen. Auch von den Brüdern! In einer Gemeinde haben sie sich sogar freigenommen, da-

mit sie nachmittags in der Kinderstunde mit dabei sein konnten. In dieser Woche geschah unter den Kindern sogar eine Erweckung. Die Brüder unterstützten die Arbeit, wo es nur ging. Ich hatte als Frau nie Probleme, wurde jedoch öfters gefragt, warum ich als Frau unterwegs bin und musste mich oft rechtfertigen für das, was ich tue.

:P *Was waren die schwierigsten Momente in deinem Leben?*

Schwierige Momente gab es etliche. Ich wohnte z.B. bei einem Pfarrer, der eine starke nationalistische Einstellung hatte und sich als sogenannten deutschen Christen bezeichnete. Er forderte mich auf, vor dem Frühstück zu ihm zu kommen. Ich fand mich ein und das Gespräch des Pfarrers begann mit folgenden Worten: „Frau Frey, ich habe mir vorgenommen, dass Sie die Kinderarbeit, so wie Sie sie durchführen, nicht weitermachen dürfen!“ Und dann erklärte er mir, wie er sich Kinderarbeit vorstellt. Als er 10 Minuten geredet hatte, fragte er mich: „Haben Sie etwas dazu zu sagen?“ Ich erwiderte ihm mit Ja und antwortete ihm meinerseits auch 10 Minuten. Da ich meine Bibel dabei hatte, las ich unterstützend ein paar Stellen daraus vor. Plötzlich sagte er: „Ich wollte Ihnen die Kinderarbeit rigoros verbieten, aber jetzt kann ich das nicht mehr.“ Da habe ich gedacht: „Ja, das ist die Kraft des Wortes Gottes!“

Es hat viele Momente gegeben, wo ich meinen evangelistischen Dienst unter Kindern rechtfertigen musste oder angefochten war, ihn zu unterlassen. Ich war dann in die Entscheidung gestellt, wem ich eigentlich diene, Gott oder den Menschen.

:P *Was waren die schönsten Momente?*

Die schönsten Momente für mich waren, wenn ich miterleben durfte, wenn Kinder Ja sagten zu Jesus dem Retter. Eine ganze Reihe tat es gerne, andere mussten manchmal auch durch viele

Kämpfe, aber wenn man hört, dass sie hinterher treu blieben, dann sind dies die schönsten Erlebnisse, die einen dankbar stimmen. Man sieht, dass Gott am Werk ist und man eigentlich nur danebensteht.

Wenn kleinere, etwa fünf oder sechsjährige Kinder kamen, um Jesus ihr Leben anzuvertrauen, dann waren manchmal Mutter und Vater dabei. Als mich einmal ein Vater bat, ob er dabei sein dürfte, lud ich ihn mit den Worten ein: „Ich bitte darum, denn Sie müssen Ihre Kinder im Glauben weiter „pflegen“. Später saß der Vater mit Tränen in den Augen da und sagte: „Das hätte ich nie gedacht, dass mein Junge solche Einsicht hat.“ Leider wird zu Hause über den Glauben oft nie geredet, auch ich musste das in der Zeit der intensiven Suche erleben, bis Gott in mein Leben eingriff.

:P *Was würdest du gerne der jetzigen und der kommenden Generation sagen und was wäre dein größter Wunsch?*

Mein größter und einziger Wunsch ist, dass bei allen, die verkündigen, sei es bei Kindern oder Erwachsenen, das Wort Gottes zum Reden kommt. Es geht nicht darum, dass wir über das Wort reden, sondern das Wort muss zum Reden kommen. Das ist ein großer Unterschied. Dann trifft das Wort, denn Gott hat sein Wort gesandt, um Veränderung zu bringen. Es ist daher wichtig, dass wir uns wirklich viel Mühe geben, um seine Bedeutung zu erfassen. Denn erst wenn es uns ergriffen hat, können wir es weitergeben. Ich wurde gefragt, was ich tun würde, wenn ich jetzt erst mit dem geistlichen Dienst anfinde? Ich würde noch bewusster das Wort Gottes zum Leuchten bringen, denn Christen leiden unter vollem Kopf und leerem Herzen.

Mein Vermächtnis lautet: Bleib dran am Wort Gottes und lass das Wort seine Kraft erweisen! Und darin ist alles eingeschlossen, was wir brauchen!

